

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Wunsch und Vorsatz.

Kein Tor,
Kein Türchen
Soll sein mir verschlossen!
Kein Herz,
Kein Herzchen
Soll mich verstossen!

Aber wollen die Grossen
Nichts von mir hören,
Will zu den Kleinen
Schnell ich mich kehren!

Aber wollen die Klugen
Nichts von mir wissen,
Will die Einfähigen
In Demut ich grüssen.

Wilhelm Raabe.

Schweizerland

Der Bundesrat delegierte an den Weltkongress für Milchwirtschaft in Rom Dr. Käppeli, Direktor für Landwirtschaft im eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, und Prof. Dr. A. Peter, Direktor der bernischen Molereischule Rütli-Zollikofen. — Am internationalen Lehrfilmkongress in Rom wird die Schweiz durch Gottlieb Imhof, Direktor der schweizerischen Lehrfilmkammer in Basel vertreten sein. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, der Genossenschaft schweizerischer Viehzuchtverbände an ihre Aufwendungen für Milchleistungserhebungen einen Beitrag von Fr. 35,000 aus den Notstandskrediten auszurichten. — Der Bericht der Schweizerischen Nationalbank für 1933 wurde genehmigt. — Ebenso wurde eine neue Verordnung über die Aushebung der Wehrpflichtigen genehmigt, die rückwirkend auf den 1. Januar 1934 in Kraft tritt. Es handelt sich dabei um die Aushebungsverordnung die schon am 1. April 1933 versuchsweise für das Jahr 1933 in Kraft gesetzt wurde. Die Änderungen gegenüber der letzten provisorischen Fassung sind nur redaktioneller Natur. — Der Bundesrat nahm ferner Kenntnis von einer Mitteilung des Sekretariats des Völkerbundes, wonach Oesterreich nicht mehr in der Lage ist, die internationale Anleihe vom Jahre 1920 von 848 Millionen Franken zu verzinsen und zu amortisieren. Die Tranche, die der Schweiz seinerzeit auferlegt wurde, betrug 24 Millionen Schweizerfranken, die zu 6 Prozent verzinst und in jährlichen Annuitäten bis zum Jahre 1938 getilgt werden sollte. Die letzte Amortisationsquote von rund Fr. 230,000 ist

am 5. Januar 1931 geleistet worden. Bereits früher hat der Bundesrat eine Stundung bewilligt. Nach der Mitteilung des Völkerbundes ist mit der Einstellung der Amortisationszahlungen auf längere Zeit zu rechnen. Der Saldo stellt sich heute noch auf 23,2 Millionen Franken. Neben dieser Anleihe schuldet Oesterreich der Schweiz noch zwei weitere Anleihen. Die eine datiert vom Jahre 1923 und ist unter dem Namen der sogenannten Lebensmittelanleihe bekannt, weil sie in Form von Lebensmitteln geleistet wurde. Von der ursprünglich gewährten Summe von 23 Millionen Franken sind bis heute 8 Millionen Franken zurückgezahl. Eine weitere Anleihe im Betrage von 8 Millionen Schilling hat die Schweiz im Zusammenhang mit der Neuregelung der Stiderei verhältnisse im Jahre 1932 gewährt.

Als außerordentlicher Sekretär der Bundesgerichtskanzlei für die Dauer dieses Jahres wurde an Stelle des zum Gerichtsschreiber des internationalen Gerichtshofes im Saargebiet ernannten Dr. Morf, Fürsprech F. Balmer, Kammersekretär am bernischen Obergericht, ernannt.

Am 1. Januar 1935 wird das Fürstentum Liechtenstein die gesamte schweizerische Eidgenossenschaft übernehmen. Damit erfolgt ein weiterer Schritt in der Rechtsangleichung des Fürstentums an die Schweiz.

Im Januar 1934 erreichte die schweizerische Einfuhr einen Wertbetrag von 112,1 Millionen Franken (Januar 1933: 112,6 Mill.); die Ausfuhr beziffert sich auf 57,1 Millionen (Januar 1933: 63,3 Mill.). Diese Ergebnisse stellen die niedrigsten Werte der Ein- und Ausfuhr dar, seitdem über den Außenhandel monatliche Ausweise veröffentlicht werden. Der Passivsaldo der Monatshandelsbilanz beläuft sich auf 55 Millionen Franken (Januar 1933: 49,3 Mill.).

Die letztjährige Bundesversammlung weist einen Reinertrag von Fr. 326,000 auf. Der Karten- und Abzeichenverkauf brachte gegen das Vorjahr eine Steigerung, die Spenden dagegen gingen zurück, daher der Ausfall von rund Fr. 10,000 gegen das Vorjahr.

Die schweizerische Gasindustrie weist seit 10 Jahren alljährlich eine Steigerung ihres Gasabfazes auf. 1933 erzeugten die schweizerischen Gaswerke insgesamt rund 250 Millionen Kubikmeter Gas, um 1,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Gasabonnentenzahl ist im Laufe des Jahres um 17,000 gestiegen.

Der Bahnbau der Sântis-Schwebebahn wurde mit Ausnahme

der Hoch- und Tiefbauten den Firmen Bleichert in Leipzig und Gießerei Bern der von Röllschen Eisenwerke übergeben. Die beiden Firmen haben sich eigens zur Ausführung der Sântis-Schwebebahn zusammengeschlossen.

In Brugg (Aargau) starb am 6. Februar im Alter von 62 Jahren Nationalrat August Mühlebach. Er war seit 1930 im Nationalrat. Von 1904 bis 1919 war er Direktor der landwirtschaftlichen Schule und landwirtschaftlichen Station des Kantons Thurgau in Arenenberg. Seither war er Fachlehrer für Tierzucht und Stellvertreter des Rektors der landwirtschaftlichen Schule Brugg. — Im Aargauer Naturschutzgebiet, am Stausee des Rûschlig-Kraftwerkes in Aarau, war diesen Winter ein Massenandrang von Wasservögeln festzustellen. Man zählte bis 150 Stodenten, zahlreiche Tafel- und Reiherenten, Wasserhühner, Zwergaucher, Lachmöven, Pieper, Berg- und Bachstelzen.

Am 8. Februar fanden in Basel große Kundgebungen zugunsten der im Leipziger Reichstagsbrandprozeß freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitroff, Taneff und Popoff statt. Trotz des Verbotes bildete sich ein langer Demonstrationzug, der vom Volkshaus gegen die Klaramatte zog. Dort aber wurden die Demonstranten von der Polizei aufgehalten und zerstreut. — Am 12. Februar starb in Basel Prof. Dr. Emil Dürr an den Folgen eines Schädelbruchs, den er sich am 10. Februar bei einem Sturz aus der Straßenbahn in Riehen zugezogen hatte. Prof. Dürr war 53jährig. Er war Assistent am Basler Staatsarchiv und am schweizerischen Wirtschaftsarchiv in Basel. Seit 1925 hatte er einen Lehrauftrag an der Universität für allgemeine Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Schweizergeschichte. — Im Basler Textil-Arbeiterverband kam man Unterschlagnungen auf die Spur, die der Sekretär H. Lippuner beging. Der Betrag dürfte ca. Fr. 30,000 betragen. Lippuner stellte sich selbst der Polizei. — An der Alpbachstraße in Basel barst während der Nacht eine Gasleitung und das Gas drang in die zunächst liegenden Wohnungen. Als die Rettungsabteilung der Feuerwehr eintraf, waren in einer Wohnung schon 5 Personen bewußlos. Sie konnten jedoch alle wieder ins Leben zurückgerufen werden. — In Basel starb nach längerem Leiden das älteste Aktivistenglied des nordschweizerischen Pressevereins, der Journalist Philipp Teufel, im 70. Altersjahr. Er war eigentlich ein Württemberger, siedelte aber 1895 nach Basel über, wo er sich journalistisch betätigte. Seit 12 Jahren gab er ein Lokalblatt in Allschwil heraus.

In Freiburg starb im Alter von 78 Jahren Großrat und Präsident der freiburgischen Handelskammer, Henri Buchs. Er spielte in der freiburgischen Industrie seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle.

Im Kanton Neuenburg nahm die Arbeitslosigkeit im Januar weiter zu. Die Zahl der Ganzarbeitslosen betrug 5894 gegen 5550 im Dezember. Bei staatlich subventionierten Arbeiten waren 483 Personen beschäftigt. — Der Chefredaktor des „Feuille d'avis de Neuchâtel“, Herr François L. Schulé, trat nach 40jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Beim Durchsuchen des Kehrstrichs auf der Ablagerungsstätte fanden in Niederuzwil (St. Gallen) zwei Anaben beim Öffnen von drei Blechbüchsen 740 Franken in Schweizernoten. Auch die Besitzer konnten ausfindig gemacht werden. Die Noten hatte eine verstorbene Großmutter in den Blechbüchsen versteckt. Die Finder samt dem Knecht der Kehrstrichabfuhr erhielten zusammen Fr. 100 Finderlohn.

In Lugano erschien dieser Tage ein nicht alltäglicher Pilger. Es ist ein Württemberger, der von seiner Heimat aus zu Fuß nach Rom pilgerte und der jetzt, mit einem 33 Kilogramm schweren Kreuz belastet, zurückkehrt. Er wird anlässlich seiner Fußreise im Kloster Einsiedeln kurzen Aufenthalt nehmen. — Der Tessiner Staatsrat fasste den Beschluss, für den 14. und 15. Februar jede Rundgebung mit politischem Charakter sowie Umzüge auf Straßen und Plätzen zu verbieten. — In Magliaso wurde ein Uhu mit anderthalb Meter Flügelspannweite durch einen vergifteten Köder erlegt. Er wird nun ausgetopft und im naturgeschichtlichen Museum ausgestellt.

In einem Gasthof in Sulgen (Thurgau) wurde ein Dienstmädchen in der Frühe in ihrem Zimmer mit Schlägen betäubt. Der Räuber durchsuchte Kasten und Handtäschchen fand aber kein Geld, da das Mädchen dieses unter dem Kopfpolster verwahrt hatte. Ein Verdächtiger wurde in Nied-Erlen verhaftet.

Letzten Herbst verschwand in Mieseg (Wollis) ein Knabe namens Robert Caloz. Letzten Sonntag wurde nun seine Leiche am Fuße einer Felswand zwischen Leuk-Stadt und Leuker Bad aufgefunden. Da er auf einer Schneedecke liegend gefunden wurde und zur Zeit seines Verschwindens noch kein Schnee gefallen war, wurde eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat alle Selbstschutz- und Angriffsformationen politischer Parteien und Gruppen verboten. Bei Nacht sind politische Umzüge und Versammlungen im Freien ebenfalls verboten. Ausrüstungen, Waffen und Munition werden konfisziert, fehlbare Ausländer werden ausgewiesen. — Zur Sanierung des Staatshaushaltes beantragt die Staatsrechnungsprüfungskommission des Kantonsrates von Zürich, den Staatssteuerfuß

für 1934—1936 um 10 Prozent zu erhöhen und auf 110 festzusetzen. Auch soll die Mitgliederzahl des Kantonsrates von 220 auf 180 reduziert werden. — Das städtische 30-Millionen-Anleihen hatte keinen vollen Erfolg. Die Zeichnungen erreichen kaum einen Drittel des Anleihebetrages. — Der Zürcher Stadtrat beantragt dem Gemeinderat, in den Jahren 1934 und 1935 als Krisenopfer einen Lohnabbau nach folgenden Grundzügen durchzuführen: Die Herabsetzung beträgt einheitlich 7,3 Prozent. Durch die Herabsetzung darf die Besoldung oder der Lohn der vollbeschäftigten Verheirateten nicht unter Fr. 4000 sinken. Fr. 2000 der Besoldung oder des Lohnes sind abzugsfrei, Versicherungen des Personals und die Ruhegehälter der Lehrer werden durch die Herabsetzung nicht berührt. Die Tagelöhner, Sitzungsgelder und übrigen Bezüge der Behörden, Kommissionen usw. werden bei Beträgen unter Fr. 2 bis Fr. 5 um 50 Rp., 5 bis 10 Franken um Fr. 1, 10 bis 15 Franken um Fr. 1.50 und über 15 Franken um Fr. 2 herabgesetzt. — Am 7. Februar verstarb in Zürich Prof. William Martin, der seit einem Jahre an der Eidg. Technischen Hochschule allgemeine Geschichte lehrte. Er erreichte ein Alter von nur 46 Jahren, war Jahre lang Außenpolitiker beim „Journal de Genève“ und Privatdozent an der Universität Genf. Er hat auch eine Schweizergeschichte geschrieben. — Am 11. Februar früh gab an der Kurvenstraße in Zürich die 63jährige Frau Anna Sommer einen Schuß auf ihre noch schlafende Tochter ab. Das 23jährige Mädchen wurde nur leicht verletzt, die Mutter aber schoß sich unmittelbar nach der Tat eine Kugel ins Herz und war sofort tot. Die Tat scheint auf einen Familienzwiß zurückzuführen zu sein.



Die Session des Großen Rates wurde am 12. Februar mit einer kurzen Begrüßung durch den Präsidenten, Herrn Büeler, eröffnet. Für die zurückgetretenen Herren Dr. Giorgio (Bern) und E. Studi (Steffisburg) traten die Herren Ed. Büchler-Chriften, Buchdrucker, Bern, und Redaktor P. Kunz in Thun ein. Vorerst wurden einige Direktionsgeschäfte erledigt. Für den Umbau der Arebrücke in Wangen a. A. wurde ein Kredit von Fr. 125,000, für die Wegräumung des Schuttkegels des Lammabaches bei Brienz ein solcher von Fr. 31,500 bewilligt. Eine kleinere Debatte entstand wegen der Vergrößerung der Kantonschule und des Seminars sowie des Ausbaues des Schlosses Pruntrut zur Aufnahme der Bezirksverwaltung. In der Schlussabstimmung wurde aber der Mehrheitsantrag, der hiezu einen Kredit von 1 Million Franken verlangte, mit dem Zusatz, die Kosten auf vier Jahre zu verteilen, mit Mehrheit angenommen. — Finanzdirektor Guggis-

berg referierte über die Aufnahme eines Anleihe von 20 Millionen Franken zur Deckung folgender Posten: Defizit 1933 von 7 Millionen, weitere Finanzierung des Straßenbauprogramms Fr. 1,358,000, restliche Aufwendungen aus Eisenbahnbeteiligungen von 7,714,092 Franken, neuer Beitrag von 1 Million an die Bauernhilfskasse und Restanz an ungedeckten Ausgaben von 1933 im Betrage von 2,9 Millionen. Das ergibt ein Total von Fr. 19,972,092. Der Beschluss über die Aufnahme des Anleihe wurde mit großer Mehrheit gefasst. — Baudirektor Böjiger referierte in zweiter Lesung über das Straßenbaugesetz, worauf Eintreten beschlossen und die Detailberatung sofort begonnen wurde. — Eingereicht wurde von Mülchi (Büren) eine Motion gegen Doppelverdiener, die es 1. verunmöglichen soll, daß instinktiv beide Ehegatten derselben Familie zugleich im öffentlichen Dienst stehen können, 2. die das Amt der verheirateten Lehrerinnen ausschließt, 3. die den Bezügern von Pensionen jede weitere Erwerbstätigkeit, entsprechend ihrer ökonomischen Lage, vollständig verbietet oder einschränkt.

Der Regierungsrat ordnete die Abstimmung für die Wahl eines Amtsrichters im Amt Fraubrunnen auf den 11. März, den Tag der eidgenössischen Abstimmung, an. Eine eventuelle Ersatzwahl findet am 25. März statt. — Auf den gleichen Tag wird auch die Wahl eines Mitgliedes der kantonalen Schulsynode im Amtsbezirk Wangen verlegt. — Als Mitglied der Kommission für die Erhaltung der Kunstdenkmäler wurde Oberrichter Max Neuhaus in Bern, Obmann der kantonal-bernerischen Vereinigung für Heimatschutz, gewählt. — Die von der deutschreformierten Kirchgemeinde Corgémont getroffene Wahl des Nikolaus Häfelfinger, B. D. M. in Bern, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt, ebenso die Wahl des Zivilstandsbeamten Johann Studer-Viecht im Zivilstandsfreis Grattenried. — In den reformierten Kirchendienst des Kantons Bern wurde Gustav Walter, Pfarrverweiser in Glan-Münchweiler (Rheinfalz), aufgenommen.

Zwischen Bahnverwaltung und Personal der Berner Alpenbahnen wurde eine Vereinbarung betreffend einer vorübergehenden Lohnsenkung abgeschlossen. Sie dauert vom 1. Februar 1934 bis 31. Dezember 1936. Für das ständig auf dem Plake Bern und Vororten beschäftigte Personal beträgt der Lohnabbau drei Prozent, für das übrige Personal fünf Prozent. Durch die Kürzung soll kein Jahreseinkommen unter Fr. 3500 sinken. Für ledige Arbeiter werden Tagelöhne unter neun Franken vom Abbau nicht betroffen, auch die variablen Nebenbezüge sind nicht abbaupflichtig. In der Pensions- und Hilfskasse bleibt der bisherige anrechenbare Jahresverdienst versichert.

Bei der Abstimmung in Zollikofen wurde der Schulhausbau mit großem Mehr, die Einführung des Hauswirtschaftsunterrichtes mit kleinerem

Mehr beschlossen, die Einführung der Schulzahnpflege aber verworfen.

An der Sitzung des Großen Gemeinderates von Röniz am 25. Januar wurden die Vorsteher der neugeschaffenen Verwaltungsabteilungen gewählt und zwar: Präsidial-Abteilung: Vorsteher Herr Matter, Stellvertreter Herr Maurer; Polizei-, Feuerwehr- und Gesundheitswesen: Vorsteher Herr Billwiler, Stellvertreter Herr Dr. Immer; Finanz- und Steuerwesen: Vorsteher Herr Geisbühler, Stellvertreter Herr Matter; Schulwesen: Vorsteher Herr Bürgi, Stellvertreter Herr Geisbühler; Bau-, Gas- und Wasserversorgung und Kanalisation: Vorsteher Herr Matter, Stellvertreter Herr Maurer; Elektrizitätsversorgung, Vorsteher Herr Büchi, Stellvertreter Herr Baumgartner; Soziale Fürsorge: Vorsteher Herr Dr. Immer, Stellvertreter Herr Billwiler. Außerdem wurde noch einstimmig beschlossen, das Vormundchaftswesen als neue Verwaltungsabteilung zu bezeichnen. Vorsteher dieser Abteilung wurde Herr Maurer, Stellvertreter Herr Baumgartner.

Am 3. Februar konnte die Oberschwester des Bezirksspitals Belp, Schwester Rosa Buchschacher, das 25jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit feiern. Seit 1909 Epitalschwester in Belp, wurde sie schon 1914 wegen ihrer Tüchtigkeit zur Oberschwester ernannt. An ihrem Ehrenfest veranstaltete das Frauentomitee des Krankenhauses eine bescheidene Feier. — Bei der Hobburg auf dem Belpberg brannte am 6. Februar das Bauernhaus des Gemeindepräsidenten Ernst Balsiger nieder. Das Gebäude war unbewohnt, doch wurden große Vorräte zerstört. Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt.

In Huttwil konnten beim letzten Anlauf von Artillerie-Bundespferden von 80 aufgeführten Tieren 50 als tauglich erklärt werden. Es ist dies eine der größten Pferdeaufnahmen, die der Bund je auf einem Platze tätigte.

In Thun sprach sich eine von 600 Bürgern von Thun und Steffisburg beschickte Volksversammlung für die Beibehaltung der Rechtsufrigen Thunerseebahn aus, mindestens für die Strecke Steffisburg-Thun-Beatenbucht. Eine Ersetzung durch den Autobus wurde entschieden abgelehnt. Der Thuner Stadtrat aber bewilligte in seiner letzten Sitzung einen Beitrag von Fr. 100,000 für den Ausbau der Rechtsufrigen Thunerseebahn.

Am 16. Februar konnte das Ehepaar Simon und Rosette Santschi-Racheter in Merligen die goldene Hochzeit feiern.

Die Wallbachsägerei bei Lenk i. S. brannte am letzten Samstag mittags bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, das Feuer dürfte beim Auftauen einer eingefrorenen Wasserleitung entstanden sein.

† Fräulein Grätl Rothacher, Röniz.

Am 13. Dezember 1933 nahmen wir im angefüllten Krematorium Abschied von Fräulein Margaretha Rothacher, einer markanten

Persönlichkeit von Röniz. Fast 82 Jahre lang hat sie dort gelebt, gewirkt und gelitten. Es ließe sich ein Buch schreiben über ihr inhaltsreiches Leben — vorbildlich in ihrer Pflichterfüllung, streng gegen sich selber, nachsichtig und gütig gegen andere. Wen sie einmal in ihr Herz geschlossen hatte, dem blieb sie in unwandelbarer Treue zugetan. — Fräulein



† Fräulein Grätl Rothacher, Röniz.

Rothacher war das zweitälteste von acht Kindern, lernte früh Arbeit und Sorgen kennen. Nach ihrem Schulaustritt durfte sie Berns erste Haushaltungsschule besuchen, welche im Obstberg von Fräulein von Lerber in mütterlich-gütiger Weise geführt wurde. Wie bestaunten wir sie, wenn sie uns erzählte, wie sie in dieser Zeit täglich das Wasser im großen Kupfertessel auf dem Kopf vom Bärengrabenbrunnen hinauf in die Obstbergküche tragen mußte! Gerne erzählte sie uns auch von ihrem Aufenthalt in Frankreich, wo sie in einer Generalfamilie das einzige Kind zu betrauen hatte. Leider traf es sich in die Zeit des deutsch-französischen Krieges (1870/71). Die Familie mußte flüchten, war beständig auf Reisen, was ihrer geschwächten Gesundheit nicht zuträglich war. Ein Ohrenleiden, das sie sich in der ersten Stelle zugezogen, nahm zu, sie mußte heimkehren unter ärztliche Kontrolle. Leider konnte kein Arzt mehr helfen; es führte zu völliger Taubheit. Was dieser Schlag für das geistreiche, lebenshungrige Mädchen bedeutete, läßt sich nicht in Worte fassen. Sie hat sich tapfer durchgerungen und griff zur Selbsthilfe, nahm einen Ablesekurs und erlernte den Glätterinnenberuf, damit sie mit ihren Mitmenschen in Fühlung blieb und nicht verbitterte. Später wurde sie aber ganz ans elterliche Haus gebannt. Die drei Kinder ihrer ältesten Schwester wurden innerhalb drei Tagen Waisen und wurden ins großelterliche Haus zurückgebracht. Nun konnte sich ihre Mütterlichkeit auswirken. In selbstloser Hingabe half sie erziehen und sorgen. Kaum daß diese erzogen waren, kamen wiederum zwei Halbweissen ins Haus, an denen sie Mutterstelle vertrat, soweit es ihre Kindespflichten ihren kränkenden, betagten Eltern gegenüber erlaubten. Großmutter äußerte sich oft Unzufriedenen gegenüber, daß die Tragik von Grätli's Jugend letzten Endes zum Segen der Eltern wurde, indem Grätl allein zurückblieb, ihnen in schweren Krankheitszeiten Stütze und Trost zu sein.

Wie zähe ihr Lebenswille war, zeigt die Tatsache, daß sie es bei zweimaligen Oberschneitbrüchen im Alter von über 70 Jahren wieder dazu brachte, ohne Stock aufrecht ihre Arbeit aufzunehmen. Ihr Gärtnchen und ihre Blumen zu pflegen war ihr bis an ihr Lebens-

ende Herzensbedürfnis. In ihrem sonnigen Stübchen grüßten den Besucher jahraus und jahrein eigene oder von lieber Hand gestiftete Blumen.

Mit ihrem 80. Lebensjahr fing sich ihr Augenlicht zu trüben an. Die Eröffnung des Augenarztes auf Erblindung nahm sie mit der ihr eigenen Ergebenheit ins Unvermeidliche klaglos hin. So wenig sie es nach außen merken ließ, so zehrte die Vorstellung des Erblindens doch an ihr. Sie war müde geworden. Still, ohne Aufhebens, wie es stets ihre Art gewesen, ging sie zur ewigen Ruhe. C. B.

Todesfälle. In Oberburg verstarb Frau Lindenmayer-Schürch im hohen Alter von 74 Jahren. Sie war eine liebe, herzengute Gattin und Mutter und allen, die ihr nahe traten, eine freundliche Helferin. — Auf seinem schönen Bauernwesen starb in Oberösch nach langem Leiden Jakob Rildhenmann-Rildhenmann. Er hatte auf seinem Heim über 60 Jahre gebauert. — 75jährig verschied im Spital zu Huttwil Verena Gutjahr, die während 55 Jahren Magd in der Mehlgerei Appenzeller in Rohrbach war. — An einem Herzschlag verschied in Langnau unerwartet Landwirt Frik Gerber-Rühni. Er entstammte einer seit Jahrhunderten in Langnau angelegenen Familie. Er erreichte das schöne Alter von 71 Jahren. — In Thun verstarb 40jährig der weitherum bekannte und beliebte Wirt zum „Zollhaus“, Alfred Hodel. Er war in Schützen-, Jäger- und Schwingerkreisen eine hochgeschätzte Persönlichkeit. — In Spiez verschied nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren der berühmte Soziologe und Geschichtsschreiber Argentinens, Prof. Dr. Ernesto Quejada. Er war Professor an den Universitäten Buenos Aires und La Plata und dann Honorarprofessor an der Berliner Universität. Seit einigen Jahren lebte er in Spiez. — In Innertkirchen starb 77jährig alt Wegmeister Moor-Streich. — Am 25. Januar verstarb in Meiringen im Alter von 77 Jahren Frau Berta Merz-Michel. Sie war über 20 Jahre Lehrerin in Burgdorf und zog sich vor ca. 15 Jahren in die Heimat zurück. Am 5. Februar folgte ihr ihr Gatte, Emil Heinrich Merz, im Alter von 75 Jahren ins Grab.



Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragte dem Stadtrat die Zulassung des Gemeindegemeindegerechten an folgende Bewerber: Arbus Jakob Jerem, Polen; Bernasconi Marco, Italien; Bohne Friedrich Karl, Preußen; Boos Johanna Rosa, Baden; Gaugnerrieder Johann Georg, München; Gawronsky Vitali, Moskau; Henhappel Simon, Mähren; Judin Michael, Rußland; Koch Anton Karl, Thüringen; Lohmann Friedrich Ernst, Preußen; Martin Erich Erwin, Baden; Müller Erwin, Baden; Neu Hubert Josef, Preußen; Podgornik Jakob, Kärnten;

Schmidt Franz Erich, Thüringen, und Singer Peter, Bayern.

Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Bösiger wurde am 8. Februar die Rundstrecke A.-G. Bern gegründet. Diese Aktiengesellschaft bezweckt den Bau und die Bereitstellung einer Fahrbahn für Rundstreckenrennen nebst den zur Durchführung von Auto-, Motorrad-, Rad-Rundrennen erforderlichen Anlagen. Sie besitzt das alleinige Recht zur Vermietung. An der Gründung waren über 70 Aktionäre, die rund 500 Aktien vertraten, anwesend. Es gelangen 800 Aktien zur Ausgabe. In den Verwaltungsrat, den ebenfalls Regierungsrat Bösiger präsidiert, wurden Vertreter des Kantons, der Stadt, des städtischen Verkehrsvereins, des Automobilklubs, der A.M.S., sowie der bernischen Wirtschaftsgruppen berufen. Die Statuten wurden nach kleineren Änderungen gutgeheißen. Der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß das auf Fr. 200,000 vorgezeichnete Aktienkapital wesentlich überzeichnet worden ist und für das aus Fr. 240,000 angelegte Obligationenkapital Subskriptionen im Betrage von Fr. 189,000 eingingen. Der Verwaltungsrat beabsichtigt, einer kommenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals vorzuschlagen, um das Obligationenkapital entsprechend reduzieren zu können und um die projektierten Bauarbeiten zu erweitern. Diese Ergänzungsbauten kämen den als Rundstrecken dienenden Straßen zugute.

Im Januar hat sich die Arbeitslage in der Stadt weiterhin verschlechtert. Besonders Bau-, Holz- und Metallgewerbe leiden unter dem schlechten Geschäftsgang. Arbeitseinschränkungen bestehen in der Holzbearbeitung, Metall- und Maschinenindustrie, Bäckerei, Bekleidungs- und Textilindustrie und im graphischen Gewerbe. Selbst für weibliche Arbeitskräfte ist wenig Nachfrage vorhanden.

Der diesjährige Divisionsrapport der 3. Division, zu dem alle Offiziere der Auszugs- und Landwehrtruppen der 3. Division eingeladen werden, ist festgesetzt auf Sonntag, den 8. April, und wird abgehalten im Cinema Capitol in Bern. Der Divisionskommandant wird über „Militärische Rückblicke und Ausblicke“ sprechen.

† Hans Wyß,
gew. Polizeiwachmeister in Bern.

Am 29. Dezember 1933 wurde Hans Wyß unter großer Beteiligung seiner Kameraden und anderer Leidtragender zur ewigen Ruhe gebettet. Er wurde mitten in des Lebens vollster Kraft das Opfer eines tragischen Verkehrsunfalles. Er erlitt dabei eine schwere Schädelfraktur, zu der sich noch eine Lungenentzündung hinzugesellte. Und am 26. Dezember erlag er den Folgen des am 9. Dezember erlittenen Unfalles. Bei der Beerdigung machte sich innige Anteilnahme mit den Hinterbliebenen, der jungen Witwe, vier Knaben und zwei Mädchen, auf allen Gesichtern kund. Außer den Vorgesetzten und Dienstkameraden waren Delegationen der Kantonspolizei Bern und Solothurn, des Zentralvorstandes des B. S. P. B., der Ringerkommision des Eidgenössischen Turnvereins zum letzten

Geleite des Verbliebenen erschienen, ganz abgesehen von den zahlreichen Beamten.

Hans Wyß, der schon in frühester Jugend seinen Vater verloren hatte, war erst Elektrotechniker und als solcher arbeitete er auch beim Elektrizitätswerk der Stadt Bern, bis er auf seine Bewerbung hin zur städtischen Polizei berufen wurde. Er hing mit kindlicher Liebe



† Hans Wyß, Bern.

an seiner vor einigen Jahren dahingegangenen Mutter und verlor 1924 seine erste Gattin, die ihm drei Knaben geschenkt hatte. Vor drei Jahren war er dann eine neue Ehe eingegangen. Volle 21 Jahre war er bei der Polizei tätig. Nach absolvierter Rekrutenschule wurde er 1913 definitiv in das Polizeikorps aufgenommen, 1919 wurde er zum Fahnder, 1922 zum Gefreiten, 1925 zum Korporal und 1933 zum Wachmeister befördert. 1926 kam er zur 3. Abteilung der Stadt. Polizeidirektion, und seither hatte er sich viel mit der Warenhandelsgeheubung zu befassen. Als junger Fahnder wurde er einmal bei einer Festnahme von einer Revolverkugel getroffen, die aber glücklicherweise in seiner mit Alten gefüllten Brieftasche stecken blieb. Seit 1925 war er Sekretär der Sektion Bern-Stadt und hat sich als solcher um die Personalinteressen große Verdienste erworben. Seit 1931 war er Mitglied des Zentralvorstandes der B. S. P. B. und erwarb sich besondere Verdienste um die Revision der Sterbefälle. Er war der Begründer des Freistilringens in der Schweiz, gründete die Ringerguppe der Stadtpolizei Bern, und deren glänzende Erfolge, auch auf internationalem Gebiet, veranlaßten den Eidg. Turnverein, Hans Wyß in die Ringerkommision zu wählen.

Die Trauerfeier in der Kirche wurde durch ergreifende Liebesvorträge des Polizeimännerchors und einen Violinvortrag Maestro Averanos würdig eingeleitet. Und auch im Krematorium erfolgte noch eine ergreifende Abschiedszeremonie, bis der Sarg mit den Überresten des treuen Kameraden in der Tiefe versank, um der ewigen Flamme übergeben zu werden. Hans Wyß wird als vorbildlicher Kamerad noch lange im Gedächtnis aller, die ihn kannten, weiterleben. eo.

Die am Kirchensonntag, den 4. Februar, in den evangelisch-reformierten Kirchen der Stadt Bern zugunsten des Kirchenbaues in Merligen durchgeführte Kollekte ergab Fr. 1351.84, welche sich auf die einzelnen Kirchen wie folgt verteilen: Heiliggeistkirche Fr. 153.25, Pauluskirche

Fr. 385.46, Friedenskirche Fr. 65.80, Münster Fr. 359.82, Französisch Kirche Fr. 215.43, Rydebachkirche Fr. 55.45, Johanneskirche Fr. 116.63, total Fr. 1351.84.

Gestorben ist in Bern unerwartet rasch Herr Hans Brechbühl, der während 28 Jahren unter drei Staatschreibern in der Druckachenabteilung der Staatskanzlei gearbeitet hatte. — Am 6. Februar starb nach einer schweren Lungenentzündung Frau Dr. Lina Jost-Haueter, Gattin des Kantonsstierarztes. Sie erreichte ein Alter von 58 Jahren. Ihre Jugend verbrachte sie in Zwißimmen, wo ihr Vater, der Besitzer des Hotels „Krone“, beliebt und geschätzt war. Sie vermählte sich mit Tierarzt Jakob Jost, der im Ober- und Niderrimental und im Saanenland eine große Praxis hatte. Vor ca. 15 Jahren übersiedelte er als Kantonsstierarzt nach Bern, wo die nun so früh Verstorbene seither wirkte.

Verhaftet wurden zwei Brüder wegen Diebstahls von Radio-Apparaten und Radio-Bestandteilen im Werte von einigen tausend Franken. Die gestohlenen Apparate wurden an Private verkauft. Sie befaßten sich auch mit der Installation von Apparaten, ohne im Besitz einer Konzession zu sein.

Am 10. Februar spazierte ein Reh, das angeblich die Aare herabgeschwommen und in der Englischen Anlage gelandet war, über die Thunstraße und verschwand dann wieder gegen das Schwellenmätteli.

Unglückschronik

In den Bergen. Beim Holzfällen am Saaneufer stürzte der Melser Charles Membrez aus Ferenbalm aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch am gleichen Tage im Inspektal in Bern verstarb. — Bei Cama im Mißox stürzte ein 14jähriger Ziegenhirt über einen 50 Meter hohen Felsen zu Tode. — Beim Eisfahren auf der Waldeg bei Sanft Gallen fuhr der Staatsangestellte Dörmann Eberle-Lenzlinger an einem Baum und erlitt beim Anprall tödliche Verletzungen. — Zwischen Brontallo und Wenzogno im Maggital fiel der 57-jährige Angelo Fiori in einen 50 Meter tiefen Abgrund und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

Verkehrsunfälle. Am 13. Februar wurde in Bern ein 71jähriger Mann aus Bümpliz, namens Muster, als er aus dem Bümplizer Omnibus ausgestiegen war und quer über die Fahrbahn ging, vom Tram angefahren. Der alte Mann wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Auf dem Geleise der Appenzellerbahn zwischen Herisau und Appenzell wurde der schwerhörige Johann Baptist Breitenmoler, der Eisfahrrern zusah, von einem Zuge erfasst und weggeschleudert. Er starb in der darauffolgenden Nacht. — Beim Überqueren eines Geleises des Rheinhafens in Kleinhüningen wurde die 50jährige

Frau Kern, die Bureaureinigungsarbeiten zu verrichten pflegte, von einer Rangierlokomotive erfasst und auf der Stelle getötet. — In Morges stieß der Landwirt Gabriel Fazan auf seinem Auto mit einem Autozart zusammen und war sofort tot. — In Zona fuhr der 12jährige Johann Heuberger mit seinem Schlitten in ein Geschäftsauto hinein und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Sonstige Unfälle. In der Schalteranlage von Bowers kam der Betriebsleiter der Umformstation der Rhätischen Bahnen, Thomas Hofer, mit dem Strom in Berührung und wurde tödlich verletzt. — In Hegi bei Egnach wollte sich der 22jährige Sohn des Lehrers Brugger nach einer abendlichen Schlittelpartie in der Küche noch etwas zubereiten. Dabei wurde er auf noch ungeklärte Weise vom austretenden Gase betäubt und am Morgen als Leiche aufgefunden. — Beim Holzfällen wurde der Gemeinderat Charles Chapuis von Arzier von einer stürzenden Tanne erschlagen. — In Nyon fiel der Landarbeiter Jules Ador über die Treppe herunter zu Tode.

Kleine Umschau

Mit der Fastnacht wird's dieses Jahr immer toller und toller, trotzdem wir hier z'Bern vom Karneval eigentlich noch gar nichts davon gemerkt haben. In Paris hat der tolle Fastnachtspul allerdings schon wieder abgeflaut, und man scheint dort schon auf den politischen „Sarung im Salze“ zurückgekommen zu sein, dafür ist aber der „Karneval in Wien“ geradezu zum „Totentanz“ geworden. Und ich kann mir nicht helfen, ich muß immer an die verrückte Zeit nach dem Friedensschluß denken, in der sich die Österreicher und ganz besonders die Wiener als die eigentlichen Erfinder der „wahren Demokratie“ fühlten. Sie meinten damals: „Bis jetzt wurden wir regiert, und die dummen Kerle, die uns regierten, verstanden eben gar nichts vom Regieren, jetzt werden wir uns selbst regieren, und es wird ein Aufschwung kommen, daß die Welt nur so staunt.“ Und er kam auch. Ein paar Monate später war jeder Wiener Millionär, dafür kostete aber auch eine „Kaiserfennel“ — lies Weggeli —, die früher zwei Heller gekostet hatte, zwei Millionen Schilling. Und wieder ein paar Wochen später stöhnte ganz Wien herzerbrechend unter der Rute der Austromarxisten, die als die am straffsten organisierte Partei die Herrschaft an sich gerissen hatten, das Bürgertum an den Bettelstab brachten und nur ihre Parteiinteressen verfolgten. Und da lernten dann die bodenständigen Wiener, der behäbige Teil der Bevölkerung, der auf das Motto: „Es gibt nur eine Kaiserstadt“ und auf das „Wien bleibt Wien“ eingeschworen war, was das eigentlich für eine „faudumme Geschichte“ ist, sich selber zu regieren. Und ich muß immer wieder daran denken, wie der damalige Kanzler, der Fürsprecher Dr. Renner, eine neue Nationalhymne dichtete und komponierte und irgend ein alter Wiener, dem der Humor doch noch nicht ganz abhanden gekommen war, darauf replizierte: Man könnte die alte Haydn'sche Melodie ruhig bestehen lassen und brauchte ihr nur folgenden Text zu unterlegen:

„Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Renner, unsern Geiz,
Und dabei — man kann nicht wissen —
Unsern Karl in der Schweiz.“

Nun, heute sitzen ja sowohl Renner wie Seitz im Gefängnis, und ob die Renner'sche Nationalhymne überhaupt je einmal gesungen wurde, weiß ich auch nicht, denn Renner's Anhänger sangen doch nach wie vor die „Internationale“, und den andern Wienern war die Lust zum Singen schon längst vergangen. Und mit der vielgerühmten Selbstregierung der Wiener wird es nun wohl auch für längere Zeit vorbei sein. Denn wie es auch immer kommt, Demokratie wird aus dem Wiener Chaos wohl keine herauswachsen. Eher kann's noch kommen, daß die Wiener auf ihre alten Tage noch tschechisch lernen müssen. Ansonst flüchteten die beiden Bonzen Otto Bauer und Ludwig Deutsch nicht gerade ins tschechische hinüber. Sie hoffen wohl, bald an der Spitze eines tschechischen Interventionsheeres als Sieger und Herrscher wieder in Wien einrücken zu können. Allerdings dürfte es vorher noch blutige Köpfe ablegen, denn die niedere- und oberösterreichischen Bauern haben harte Schädel, die nicht auf das Studium fremder Sprachen eingerichtet sind. Nun, bis dann die Wiener Fastnacht vorüber sein wird, wird wohl die österreichische Frage auch geklärt sein. Und ich will nicht allzu pessimistisch sein, obwohl die Zeiten jetzt eigentlich ganz zum Pessimismus verführen.

Wir haben ja unterdessen auch mit dem „Karnevalen“ begonnen. Der erste unserer Maskenbälle soll zwar nicht an Ueberfülle gelitten haben, aber man unterhielt sich dafür desto besser, denn man hatte wenigstens genug Platz zum Tanzen und zum Ulfen. Und das ist ja endlich und schließlich die Hauptsache; denn bei überfüllten Maskenbällen kommen selbst die reizendsten Masken nicht zur Geltung. Außerdem gibt's aber z'Bern alltäglich noch so viele Vergnügungen und so wenig rollendes Geld, daß es mich faktisch wundert, wie die Vergnügungsunternehmer alle auf ihre Kosten kommen. Besonders nachdem jeder Einzelbürger, mit dem man ins Plaudern kommt, entweder über Rheumatismus in den Knochen oder im Geldbeutel jammert. Ich zum Beispiel kann mit beiden aufwarten.

Nebenbei bemerkt, hat auch unsere löbliche Steuerbehörde ihr Möglichstes getan, um die Leute von frivolem Uebermut abzuhalten. Ausgerechnet am 15. Februar verlangte sie die Steuerbefenntnisse. Und wie ein Mensch, gleich ob „Er“ oder „Sie“, frisch von seiner mühsam zusammengestoppelten Vermögensbielanze weg Lust haben soll, auf einen Maskenball zu gehen oder aber in einer Atempause zwischen zwei Maskenbällen, noch mit dem Duft eines Zippentiftkusses im Herzen, seine Ausgaben und Einnahmen gewissenhaft und doch so zu berechnen, daß auch das Steueramt seine Freude daran hat, das ist mir auch ein Rätsel. Denn hat die Steuerkommission keine Freude an der Selbsteinschätzung, dann kommt die Schätzung von Amts wegen, der damit unbedingt verbundene Steuerrekurs, die darauf folgenden Bücherrevisionen und allerlei sonstiges Aergernis. Und in Vorahnung all dieser defizitären Genüsse ist es dann wirklich schwer, mit harmlos vergnügtem Gemüt auf einen Maskenball zu gehen, und deshalb bleibt man dann lieber gleich zu Hause. Bleibt man aber zu Hause, dann verringern sich die Billetsteuereinnahmen des Staates ganz gewaltig, und man fühlt sich als minderwertiger Staatsbürger, der seine Steuerpflichten nur faulheilig erfüllt. Kurz und gut, man kommt aus dem staatsbürgerlichen Dilemma gar nicht mehr heraus und hätte manchmal wirklich Lust, einzugreifen über die Stränge zu hauen und zu revoluzzieren. Es braucht ja nicht gleich so arg zu werden wie in der Donaumetropole.

Einigermachen den Rant dazu hat der Romanist gefunden, der am Dienstagabend auf dem Waisenhausplatz über den „Gezialangriff der Bourgeoisie auf die schweizerische Arbeiter-

schaft“ loswetterte. Nun, mir war's trotz seinen heißen Worten etwas zu kalt zum Zuhören, und ich hörte darum nur einen kurzen Generalangriff auf unseren reaktionär-faschistischen Bundesrat mit an. Seine Worte waren wohl ebenso übertrieben wie die Bezeichnung „Massenfunkgebung“ für die paar Leute, die sich um ihn scharten. Es waren wohl kaum hundert und auch von diesen gehörten wohl an die achtzig zu den flotanten Zuhörern, das heißt sie kamen und gingen wieder, wenn sie sich ein paar Mustersätze mit angehört hatten. Dafür sprach aber der Redner mit einem gewaltigen Stimmaufwand und schien sehr zufrieden mit sich selbst zu sein. Ich will ihm die Freude auch nicht vergällen, denn mir tut's auch wohl, wenn ich mir manchmal den Kropf leeren kann. Man ist hernach immer in gehobener Stimmung und fühlt sich als das reinste „Herrgöttele von Biebrach“.

Unterdessen aber geht das Leben ruhig seinen Gang weiter, besonders in den Plaudereden des Publikums in den verschiedenen Blättern. Schoß da jüngst einer im Oberland einen gewaltigen Steinadler, angeblich nur um seinen Jagdhund aus den Klauen des Königs der Lüfte zu befreien. Und ein anderer meint, solchen Geschichten, wie dem Hundeaub, müßte man eigentlich etwas auf den Zahn fühlen, denn die Jäger erleben oft ganz merkwürdige Dinge. So habe auch einer, der einen Hafen zu Unrecht geschossen hatte, dem Richter erklärt, er habe nur in der Notwehr gepulvert, denn das Tier habe ihn direkt angegriffen. Und da wir schon bei nicht ganz glaublichen Tieren sind, so hat seit einigen Tagen auch die Thunstraße ihr „Loch-Nez-Tier“. Da aber die Thunstraße kein unheimlicher schottischer Tümpel ist, sondern eine der idyllischen Gassen Berns, so ist auch unser Tier ein zierliches Reh, das angeblich den Weg zur Esenau suchte, weil es glaubte, der Tierpark daselbst sei schon längst eröffnet. Nun, ich habe das Tierli nicht gesehen und auch nicht gesprochen und kann deshalb auch nicht für die Wahrheit garantieren.

Christian Luegguet.

Freundnachbarliches.

Es revoluzzt in Oesterreich
Heut' alles gegen alles,
Und die Regierung steht als Greis
Mit's drinn im großen Dalles.
Es revoluzzt der Sozialist,
Der Heimwehrmann desgleichen,
Und auch der Nazi-Sozi steht
Im gleichen Aufruhzzeichen.

Man kämpft in Linz, man kämpft in Graz,
In Wien, der Stadt der Lieder,
Statt Donauwalzerträumen, schießt
Man sich zur Fastnacht nieder.
Man stürmt Gemeindegäuser und
Erstürmt viel Barrikaden
Und plündert auch so nebenbei
Manch Lebensmittelladen.

Man rundfunk't in die ganze Welt,
Die Lage aufzuklären,
Man wird verhaftet oder flieht
In fremde Hemisphären.
Man muß sein kostbar Leben doch
Noch für die Zukunft schonen,
Es hilft das allergrößte Maul
Nichts gegen die Kanonen.

Man greift meist sehr energisch ein,
's gibt kein Gefühlschönen,
Man fürchtet von vier Seiten gleich
Fünf Interventionen.
Die Zeit des Wurstelns ist vorbei,
Jetzt kam die Zeit der Taten,
Doch scheint es fast, als wär' das Ding
Von vornherein — mißraten.

Sotta.